

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

Botschafterin der Diskriminierten und Verfolgten

Das Mädchen Anne Frank. Die Biografie von Melissa Müller, Berlin 2008

Seit 2003 werden in Deutschland auf Initiative des Künstlers Gunter Demnig „Stolpersteine“ zur Erinnerung an die Opfer der Zeit des Nationalsozialismus gesetzt. Dabei werden kleine Gedenktafeln aus Messing vor dem letzten selbstgewählten Wohnort der Verfolgten in den Gehsteig eingelassen. Nachdem „Stolpersteine“ bereits in über 500 Orten Deutschlands und Europas auf Verfolgung und Vernichtung von Menschen durch den Nationalsozialismus hinweisen, werden dieses Jahr auch in Aurich die ersten gesetzt werden. Die Gedenksteine werden bereits am 8. November, einen Tag vor dem Gedenktag zur „Reichskristallnacht“, zur Erinnerung und Ehrung ermordeter ehemaliger Auricher Bürger jüdischen Glaubens vor den ehemaligen Wohnhäusern und Wohnungen verlegt. Durch die Nennung von Namen und Lebensdaten auf den „Stolpersteinen“ soll die lange jüdische Geschichte der Stadt Aurich angezeigt und zugleich der Ausrottung der Auricher Juden in der NS-Zeit gedacht werden.

Anne Frank ist sicherlich das berühmteste Beispiel eines verfolgten jüdischen Kindes, dessen Weg von Amsterdam in die Vernichtungslager führte. Aber auch die Spur einer Auricher Mitbürgerin führt in die niederländische Metropole: Auch Edith Wolffs, geboren 1913 und verheiratet mit Fritz Sorsky, floh als junge Mutter aus Ostfriesland in die Niederlande und glaubte sich in Amsterdam gerettet. Die meisten ihrer Geschwister konnten sich in die USA und nach Argentinien in Sicherheit bringen. Aber auch Edith Wolfs-Sorsky wurde mit ihrem Mann und ihrem vierjährigen Sohn deportiert und am 17. Juli 1942 in Auschwitz ermordet. Vor der Deportation gab sie Nachbarn eine silberne Gabel als Erinnerungsgeschenk. Diese Gabel wird demnächst vom ehemaligen Nachbarjungen dem Historischen Museum in Aurich übergeben werden und in die zeitgeschichtliche Sammlung aufgenommen.

Vor diesem Hintergrund wird in der Landschaftsbibliothek im Oktober eine Biographie Anne Franks als „Buch des Monats“ vorgestellt. Die Autorin, Melissa Müller, hat sich damit einer der bekanntesten Figuren des 20. Jahrhunderts zugewandt, denn kein anderes literarisches Dokument über die Verbrechen des Nationalsozialismus wird weltweit häufiger gelesen als die 1942 bis 1944 entstandenen Tagebücher der Anne Frank. Das jüdische Mädchen ist auf diese Weise posthum zur „Botschafterin der Diskriminierten“ und Verfolgten geworden. Um sich Anne Frank zu nähern, hat die Autorin in der Biographie einen behutsamen erzählerischen Zugang gewählt. Melissa Müller versucht zugleich aber auch, die persönliche Entwicklung des deutsch-jüdischen Mädchens aus sachlich-distanzierter und quellengestützter Perspektive von außen nachzuzeichnen. Die Autorin ergänzt also die Innenansicht der Tagebuchseiten um viele Mosaiksteine zu einem möglichst authentischen Bild der kurzen Lebensspanne. Sie erforscht die familiären Wurzeln und das gesellschaftliche Umfeld. So gelingt es ihr, das Tagebuch zu ergänzen und mitunter auch zu erklären. In der ganzen Welt verstreute Zeitzeugen und Bekannte Anne Franks geben Auskunft über die verschiedenen Lebensabschnitte des Kindes und über dessen Familie. Fotografien,

Briefe und andere Quellen – häufig bislang unveröffentlicht – ergänzen dieses Bild. Melissa Müller folgt der Spur der Familie der Mutter Anne Franks, findet bisher unbeachtet gebliebenes Archivmaterial und kann dem bisherigen Bild sogar zwei bisher geheim gehaltene Tagebuchaufzeichnungen hinzufügen. Auf dieser verbreiterten Grundlage werden mögliche Antworten auf Schlüsselfragen diskutiert, etwa wer die Familie Frank in Amsterdam verraten hat oder wie die letzten Lebensmonate Anne Franks verlaufen sein könnten. Auf diese Weise konnten dem bisher bekannten Bild der Anne Frank wesentliche Facetten hinzugefügt werden.

Die Ausstellung zum Buch des Monats wird ergänzt mit Literatur zur Geschichte der Juden in Ostfriesland. Auf diese Weise soll schon im Oktober auf die Setzung der „Stolpersteine“ im November in Aurich hingewiesen werden.

Johanna Willenbring